«Man ist ein Stück weit Psychologin»

Wenn Familien Hilfe brauchen, springen Hauspflegerinnen des Thurgauer Landfrauenverbands ein. Dafür haben sie einen Preis erhalten.

Judith Schönenberger

Monika Niklaus wäscht mit der sechsjährigen Nora Salat. Als Hauspflegerin entlastet sie Familien im Haushalt und in der Kinderbetreuung. Bild: Andrea Tina Stalder

Etwas ausserhalb von Matzingen, wo sich Fuchs und Hase wahrscheinlich wirklich «Gute Nacht!» sagen, liegt der Bauernhof von Stefan und Martina König. Eine Waage auf einem Holztisch unter dem Hofdach verrät, dass Erntezeit ist. Ein Plakat an der Haustür – «Willkommen Julian» – verrät ausserdem, dass die Familie vor kurzem Zuwachs bekommen hat.

Müde blinzelt der Kleine aus seinem Tragetuch, das Mutter Martina König um den Bauch geschlungen trägt, als sie die Tür öffnet. Hinter ihr ist Hauspflegerin Monika Niklaus an diesem Morgen bereits damit beschäftigt, den Boden zu kehren. Später wird sie Zmittag kochen, dazwischen die Betten machen und vielleicht, wenn die Zeit reicht, mit der sechsjährigen Nora und dem vierjährigen Lionel spielen. «Wir sind enorm froh um die Entlastung. So habe ich wirklich Zeit, mich um Julian zu kümmern und ihn zu geniessen», sagt Martina König. Vor rund zehn Tagen ist sie zum dritten Mal Mutter geworden. Es ist jedoch das erste Mal, dass die Bäuerin nach der Geburt die Hilfe der Hauspflege in Anspruch nimmt. «Klar würde es auch ohne gehen. Aber was dann im Haushalt liegen bleibt, müsste mein Mann machen. Und auch er hat momentan viel zu tun, es ist Spargelzeit.»

Notfälle sind eben nicht planbar

Nicht immer brauchen Familien wegen erfreulicher Ereignisse wie einer Geburt Hilfe. Oft kommt Monika Niklaus mit Menschen in Kontakt, die Unfälle oder einen Todesfall erlebt haben. Das ist nicht immer einfach. Niklaus sagt: «Man muss auf jeden Fall flexibel sein und die Leute so nehmen, wie sie sind.» Die Hauspflege arbeitet häufig auch im Auftrag der Spitex oder wird von Organisationen wie der Krebsliga kontaktiert, die das Gefühl haben, dass Personen Hilfe brauchen. Dann kommt eine Hauspflegerin ein- bis mehrmals in der Woche für mehrere Stunden in den Haushalt, wischt Böden, wäscht Wäsche und putzt ab und zu auch einmal Fenster. «Ich versuche offen zu sein und schaue vorzu, was es zu tun gibt», sagt Monika Niklaus. Zu Hause im Weiler Hüttenswil bei Heldswil führt sie mit ihrem Mann ein kleines «Gwerb», die Kinder sind schon älter.

Monika Niklaus arbeitet seit zwei Jahren bei der Hauspflege. Genau wie ihre fünf Arbeitskolleginnen ist sie im Stundenlohn angestellt. In manchen Wochen arbeitet sie fast 100 Prozent, in anderen dafür gar nicht. «Für mich stimmt das so», sagt sie. Diese Art von Arbeit erfordert Flexibilität, nicht nur bei den Hauspflegerinnen, sondern auch bei Liselotte Leuch. Als Einsatzleiterin koordiniert sie die Einsätze der sechs Frauen – so gut es geht. «Notfälle lassen sich halt nicht planen.» Deshalb könne sie niemandem langfristig ein bestimmtes Pensum versprechen. «Das ist mit ein Grund, weshalb es schwierig ist, neue Hauspflegerinnen zu finden», sagt Leuch. Die Ausbildung dazu gebe es nicht mehr und ausgebildete Hauswirtschaftsfachleute wollten häufig in der Hotellerie oder in Spitälern arbeiten. «Zum Glück haben wir in unserem Team aber momentan viele Frauen, die belastbar und bodenständig sind und mit verschiedenen Situationen umzugehen wissen.»

Das Preisgeld fliesst in den Nothilfefonds

Für ihre Arbeit hat die Hauspflege Ende Mai den Prix Agrisano erhalten. Die Krankenkasse Agrisano, die dem Schweizer Bauernverband angegliedert ist, vergibt die mit 15 000 Franken dotierte Auszeichnung alle zwei Jahre. Der Preis bedeutet Monika Niklaus viel: «Ich bin stolz, ein Teil der Hauspflege zu sein.»

Die Non-Profit-Organisation gibt es seit über 70 Jahren, sie ist an den Thurgauer Landfrauenverband angeschlossen. Laut Liselotte Leuch kommt das Preisgeld in den Nothilfefonds, aus dem Einsätze finanziert werden, bei denen eine Hauspflegerin so plötzlich einspringen muss, dass keine Zeit bleibt, vorher die Finanzierung zu klären. Normalerweise bezahlen die Familien die Einsätze selbst, dann wird der Preis pro Stunde berechnet. Für Frauen, die seit mindestens einem Jahr Mitglied in einem Landfrauenverein sind, ist dieser Stundensatz tiefer als für Nichtmitglieder. Für finanziell schwache Familien gibt es Entlastungstarife.

Nicht nur Haushaltshilfe, auch Seelsorgerin

Mittlerweile hat der vierjährige Lionel ein Schälchen mit Erdbeeren aus dem Garten mit in die Küche gebracht. Er setzt sich zu Monika Niklaus an den Tisch und überlässt ihr eines. Obwohl sie erst zum zweiten Mal bei Familie König im Einsatz ist, scheint sie schon fast Teil der Familie geworden zu sein. Das gelingt wohl nur mit der Erfahrung, Gelassenheit und Freundlichkeit, die die Hauspflegerin ausstrahlt. Niklaus sagt: «Das Soziale ist in unserem Beruf schon sehr wichtig. Man ist ein Stück weit fast ein bisschen Psychologin.» Gerade ältere Leute hätten häufig das Bedürfnis, mit ihr einen Kaffee zu trinken und zu schwatzen, wenn sie bei ihnen im Haushalt ist. «Ich finde es schön, dass wir dafür meistens Zeit haben, vor allem bei längeren Einsätzen.»

An diesem Dienstag ist Monika Niklaus von 8 bis 13 Uhr bei Familie König zuhause, hängt Wäsche auf und kocht den Zmittag. «Es ist auf jeden Fall auch eine mentale Entlastung, wenn ich am Morgen weiss, dass sie kommt», sagt Martina König. «Da bleibt man ohne schlechtes Gewissen einmal länger im Bett liegen.»

Wie oft Monika Niklaus Familie König noch entlasten wird, ist offen und wird laufend entschieden. Bisher kommt sie einmal in der Woche für mehrere Stunden vorbei. «Wir schauen jetzt mal, wie es mit Julian geht, und planen je nachdem», sagt Martina König. Dieser schlummert nach wie vor friedlich im Tragetuch vor sich hin, während seine Mutter sanft hin und her wippt. Währenddessen macht sich Monika Niklaus daran, den Salat für den Zmittag vorzubereiten.

> «Es ist wichtig, flexibel zu sein und die Leute so zu nehmen, wie sie sind.»
>
> **Monika Niklaus**
> Hauspflegerin

Martina König mit ihren Kindern Nora, Lionel und – im Tragetuch – Julian. Bild: Andrea Tina Stalder

> «Ich bleibe morgens ohne schlechtes Gewissen länger im Bett liegen.»
>
> **Martina König**
> Bäuerin und Mutter